

Gottesdienst am 22.05.2011 (Kantate) in der Domkirche zu Tallinn / Estland.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Dieser Sonntag, liebe Schwestern und Brüder, trägt den Namen „Kantate“: „Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder“, lautet denn auch der Wochenspruch aus Psalm 98. Um das Singen geht es also. Da haben Sie in Estland eine besonders große und reiche Tradition der Sängerkunst und Sängerkonkurrenz. Kaum eine Nation singt so gern, scheint es, wie die Esten.

Aber wie ist das genau – wie ist das mit dem „neuen“ Lied, zu dem uns der Wochenspruch auffordert? Wir kennen doch eher das Gegenteil: Wir kennen das alte Lied! Es ist uns so vertraut, denn es zieht sich durch unser Leben hindurch. Das alte Lied ist das Lied der ewigen Wiederholungen. Nichts Neues gibt es unter der Sonne – so nistet es sich als Ausdruck völliger Erwartungslosigkeit bei uns ein: alles schon dagewesen, keine Überraschungen, keine Kehrtwendungen mehr zu erhoffen. Ein trauriges Lied ist es, das viele anstimmen: ein Lied mit langweiliger Melodie – und trotzdem sehr eingängig. Das alte Lied im Leben wird in moll gesungen.

Dieses Lied muss nicht mühevoll gelernt und einstudiert werden, denn es ergibt sich von selbst. Wo die Resignation zunimmt, weil irgendwie im eigenen Leben nichts mehr läuft und die verpassten Gelegenheiten betrauert werden, da klingt das alte Lied volltönend und mächtig. Immer wieder und meist endlos. All jene, die sich eingefügt haben in ihr vermeintliches Schicksal, singen es, all jene, die es aufgegeben haben zu hoffen, stimmen ein. "Spiel mir das Lied vom Tod", hieß der Titel eines Western. Bei vielen Menschen braucht es dazu keine Aufforderung dazu. Sie spielen es, sie singen es, und sie leben danach. Tagaus, tagein.

Eigentlich unvorstellbar! Eigentlich müsste es einem doch irgendwann zuviel werden: die alte Leier, das alte Lied, niemals die Hoffnung und die Erfahrung, dass sich das Leben ändert. "Ach, weißt Du", höre ich dann, "ich hab es aufgegeben". Und schon wir sind wieder mitten drin in diesem trostlosen Lied und spüren den Sog, der uns ergreift und hineinzieht.

Halt, nicht so, heißt es heute morgen! Nicht das „alte“ Lied! Wir werden umgestimmt: "Singet dem Herrn ein neues Lied!" Ein anderes Lied soll erklingen, keine Variation des alten, sondern völlig anders, hell und fröhlich, leicht und beschwingt: das neue Lied, das unser Leben verändert und diese Verwandlung nach außen hörbar und spürbar macht; eine neue Melodie, die uns durchzieht und uns durchatmen lässt. Wer dieses Lied singt, wird frei von den bleiernen Wiederholungen und von der gähnend müden Lethargie.

Oft hat man diesen kräftigen Anstoß, wir sollten Gott ein neues Lied singen, so verstanden, als ginge es darum, neben den alten Liedern auch neue, zeitgemäße anzustimmen, die mehr unserem heutigen Lebensgefühl entsprechen. Also nicht immer nur Melodien aus der Zeit der Reformation vor bald 500 Jahren. Gerade bei Jugendlichen kommt das Liedgut, das sonntags in der Kirche erklingt, nicht besonders an. Sie haben einen anderen Musikgeschmack. Sobald ein Gospelchor auftritt und die gleiche Botschaft in flotter Musik darbietet, gibt kommt Bewegung auf und eine Freude, die man zunächst gar nicht vermutet hätte.

Dennoch, liebe Schwestern und Brüder, der Wochenspruch „Singet dem Herrn ein neues Lied“ ist kein Plädoyer für die Modernisierung des Kirchengesangs, so sinnvoll das sein mag. Genau genommen stammt das alte Lied, das unser Leben bestimmt, gar nicht aus der Vergangenheit, sondern ist höchst aktuell, und es ist zu allen Zeiten in gleicher Weise gesungen worden. Das alte Lied, um das es geht, ist so zeitgemäß wie kaum etwas sonst, denn es ist zeitlos, weil es immer wieder und immer

wieder von neuem angestimmt wird. Es gehört anscheinend zu unserem Mensch▼sein hinzu: das Lied vom Tod und seinen Gehilfen, das Lied von der Langeweile und der Hoffnungslosigkeit, von der Trauer und der Resignation.

Wie aber kann es gelingen, auszubrechen aus der alten Melodie und das neue Lied anzustimmen, das vom Leben singt und von den Wundern handelt, die uns unvermutet und unverhofft geschenkt werden? Wenn wir nur auf uns und unsere eigenen begrenzten Möglichkeiten schauen, dann ändert sich die Melodie tatsächlich nicht. Der Tod hat leichtes Spiel mit uns. Schnell geben wir uns geschlagen und willigen ein, sein Lied anzustimmen.

Also müssen wir den Blick wenden, müssen wegschauen von uns selbst und auf den sehen, der Quelle, Ursprung und Mitte allen Lebens ist. "Singet dem *Herrn* ein neues Lied, denn *er* tut Wunder." Eine neue Perspektive kommt in unser Leben: eine Perspektive in die Weite Gottes. Dieser Blickwechsel auf Gott hin ist im Grunde das größte Wunder. Alle anderen Wunder ergeben sich danach fast wie von selbst.

Wenn wir anfangen zu glauben, dass Gott ein Gott des Lebens ist und den Tod besiegt hat, dann erkennen wir mit einem Mal die vielen, vielen wunderbaren Spuren, die er bei uns hinterlässt. Wenn das Wunder geschieht, sich ganz und gar darauf zu verlassen, dass Gott an Ostern Jesus Christus von den Toten auferweckt und ihm ein neues Leben geschenkt hat, spüren wir auch bei uns und in unseren Kirchen die Lebensmacht der Auferstehung. Sie bringt Spannung hinein, wo eben noch Langeweile und Resignation herrschten; sie lässt die Hoffnung aufblühen, wo nur noch endlose Traurigkeit zu sein schien; sie verhilft uns zu einem neuen Lied, dessen Melodie gänzlich anders, völlig verändert klingt: das neue Lied der Freude über Gott und seine Schöpfermacht, das neue Lied des Vertrauens über seine Bewahrung selbst in dunklen Stunden, das neue Lied der Liebe, die stärker ist als der Tod.

Ein wunderbares Lied ist dieses neue Lied, das sich mit seinem Klang durch unser Leben zieht, weil wir fröhlich glauben und unverzagt unsere Schritte tun können. Dieses neue Lied geht uns durch und durch. Und auf einmal merken wir: Es steckt noch viel mehr an! Andere neben uns singen es, weil auch sie erfahren haben, dass Gott Wunder tut und dass er uns Wege leitet, die über die eigenen Grenzen hinausreichen und uns aus Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung führen.

Noch hat das neue Lied längst nicht alle erfasst. Das alte Lied vom Tod bleibt mächtig in unserer Welt. Das ist so. Wer wollte es bestreiten. Es wird gelitten, es wird sinnlos gestorben. Aber das muss nicht so bleiben! Veränderungen sind möglich, wenn wir um den Glauben bitten, der uns die Wunder Gottes in unserem Leben entdecken lässt. Dann kehrt sich alles um. Fast wie von selbst. Dann wandelt sich die Melodie von moll in Dur. Unsere Abgeklärtheit und Erwartungslosigkeit weichen der Freude und der Gelassenheit. Die alte Leier ist vorbei. Das neue Lied bestimmt uns – und wir vereinen uns darin mit all denen, die jenseits unserer Welt schon jetzt vor Gott ohne Ende das Lob seiner Herrlichkeit und Macht singen.

Übrigens: Wenn unsere Herzen, Gedanken und Gefühle von diesem neuen Lied bewegt sind, ist es völlig gleichgültig, ob es altes oder neues Liedgut ist, mit dem wir das Lob Gottes ausdrücken. Die Einstellung, die Grundhaltung hat sich gewandelt. Das ist das Entscheidende! Was für ein Glück, was für ein Wunder! Kantate: "Singet dem Herrn ein neues Lied". Endlich nicht mehr das alte Lied. Das neue Lied beginnt. Heute schon. Mitten in uns. Mitten unter uns. Gott sei Dank! Amen.

Und der Friede Gottes, der alles menschliche Begreifen übersteigt, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

